

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 115 (2018)
Heft: 1

Rubrik: Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NACHRICHTEN

SKOS-Medienkonferenz 55plus

Die SKOS hat an einer Medienkonferenz am 22. Februar ein Positionspapier zur wachsenden Zahl an älteren Langzeitarbeitslosen in der Sozialhilfe präsentiert. Die SKOS fordert darin präventive Massnahmen seitens der Unternehmen und der Politik. Die SKOS fordert ferner Massnahmen zur nachhaltigen Verbesserung der Lebenssituation von Sozialhilfebeziehenden über 55.

Merkblatt zur Bemessung der IV-Rente

Seit Beginn des Jahres müssen IV-Stellen den Anspruch auf eine IV-Rente bei teilerwerbstätigen Personen nach neuen Regeln bemessen. Damit verbessern sich die Chancen von teilerwerbstätigen Personen auf den Erhalt einer IV-Rente. Jene Personen, deren Antrag auf eine IV-Rente nach den früheren Regeln bereits abgewiesen wurde, können eine erneute Überprüfung beantragen. Die SKOS hat ein Merkblatt verfasst, welches die Neuerungen und Möglichkeiten für Sozialdienste erläutert. www.skos.ch [Red.]

Arme sind sozial kompetenter

Die soziale Stellung beeinflusst, wie wir mit den Mitmenschen umgehen. Zu diesem Ergebnis kommen die Forscher Justin P. Brienza und Igor Grossmann von der University of Waterloo in Kanada. Die Psychologen führten eine Online-Befragung mit über 2000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus sozial unterschiedlichen Gegenden durch, zudem werteten sie Daten einer Verhaltensstudie mit rund 300 Teilnehmenden aus dem Mittelstand und aus der Arbeiterschicht aus. Untersucht wurde das Konstrukt des «wise reasoning»: zwischenmenschliche Weisheit, bei der es unter anderem darum geht, andere Sichtweisen aufzunehmen und die Grenzen des eigenen Wissens anzuerkennen. Resultat: Die Begüterten schnitten schlechter ab, die Ärmeren besser. Die Verfügbarkeit wirtschaftlicher Ressourcen beeinflusse die soziale Kompetenz, schreiben die Forscher in der Ende 2017 publizierten Studie. [Red.]

Zurück in den Arbeitsmarkt dank Bildung

An einer Medienkonferenz hat die SKOS zusammen mit dem Schweizerischen Verband für Weiterbildung (SVEB) am 15. Januar eine Weiterbildungsoffensive lanciert. Dies mit dem Ziel, dass möglichst viele Erwachsene in der Sozialhilfe den Weg in den Arbeitsmarkt finden. 2016 waren in der Schweiz 273000 Personen auf die Unterstützung der Sozialhilfe angewiesen. Rund zwei Drittel davon sind Erwachsene, die Hälfte hat keinen Berufsabschluss. Fast 30 Prozent der Sozialhilfebeziehenden haben Schwierigkeiten mit den Grundkompetenzen, wie Lesen und Schreiben, oder mit dem Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien. Mit geeigneten Bildungsmaßnahmen kann ein Teil der Sozialhilfebeziehenden nachhaltig in den Arbeitsmarkt integriert werden. Geschätzt wird, dass rund 40 Prozent der erwachsenen Sozialhilfebeziehenden die nötigen Voraussetzungen und die entsprechende Motivation mitbringen. Das sind schweizweit rund 75 000 Personen.

Zur Umsetzung der Weiterbildungsoffensive fordern SKOS und SVEB vom Bund im Rahmen der Periode 2021 bis 2024 einen substanziellen Kredit für die



Medienkonferenz in Bern.

Bild: T. Aegerter

Förderung von Grundkompetenzen sowie für die berufliche Qualifizierung von Sozialhilfebeziehenden. SKOS und SVEB sehen ihre Weiterbildungsoffensive auch als Beitrag zur Ausschöpfung des Arbeitskräfte-Potenzials im Inland: Ausbildung für eine Arbeit bringe nicht nur Sozialhilfebezügler weiter, sondern nütze auch der Wirtschaft und der Gesellschaft, schreiben sie. Beispielhafte Projekte in einigen Kantonen seien der Beweis dafür. ■

Herkunft prägt Bildung und soziale Stellung

In der Schweiz sind Vermögen und Einkommen ungleich verteilt. Von den 1980er-Jahren bis 2008 nahm der Anteil des reichsten Hundertstels der Bevölkerung an den Gesamteinkommen von rund 8,5 Prozent bis 2008 auf 11 Prozent zu. Das ergab eine Studie der Ökonomen Reto Föllmi und Isabel Martinez von der Universität St. Gallen. Sie basiert auf Steuerdaten, die langfristig unter die Lupe genommen wurden. Zwar scheint die Einkommensverteilung in der Schweiz ausgeglichener als etwa in den USA, doch weil Kapitalgewinne hierzulande nicht besteuert werden, fehlen sie in den Steuerdaten. Deshalb dürfte laut den Autoren die tatsächliche Konzentration an Einkommen noch höher liegen. Gleichzeitig ist die Einkommensmobilität gering, wie die Daten aufzeigen. Personen mit tiefen Einkommen haben in der Schweiz wenig Chancen, nach ganz oben zu gelangen. Die

Wahrscheinlichkeit beträgt nur gerade drei Prozent. Eine entscheidende Rolle spielt die Herkunft: «Für Kinder, deren Eltern zu den Top-10-Prozent oder gar zu den Top-1-Prozent gehören, ist der Einfluss des Rangs der Eltern überdurchschnittlich hoch», so die Studienautoren. Eine Erklärung sehen sie in der tiefen Mobilität bei den Bildungswegen. Die Wahrscheinlichkeit, dass Schweizer Jugendliche aus einem Elternhaus mit hohem Bildungsabschluss ebenfalls einen Hochschulabschluss machen, ist mehr als viermal so hoch als bei Jugendlichen, deren Eltern einen tiefen Bildungsabschluss haben. Der Anteil Studentinnen und Studenten aus niedrigen Bildungsschichten sei mit knapp sechs Prozent im internationalen Vergleich «ausgesprochen tief». ■

Studie verfügbar unter www.ubscenter.uzh.ch → Publikationen.